

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

286 (21.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825584)

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 286

Oldenburg, Sonnabend, den 21. Oktober 1939

73. Jahrgang

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Jahrespreis: 24,60. Schriftleitung 2732, bei Betriebsstörungen usw. bei der gesetzlich feierlich Anspruchs auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Zeilenlänge 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Zeitlich die 63 mm breite Zeilenlänge 40 Pf. Adressanten: Oldenburger Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg. C. / Woldstedtstr. 10 November 1939

Verlag v. Druck von B. Schart, Ind. De. Alfred Schart, Verlagsgesellschaft Fritz Hof. Hauptverleger Dr. Hans-Ulrich Reimke. Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst Hermann Eber, Verantwortl. Schriftleiter: für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reimke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. v. Plein; für den Heimatteil Hermann Eber, gleichzeitig Editor u. Bild. sämtlich in Oldenburg. Verleger Schriftleitung: Hof 499, Oldenburg, Berlin W 35, Woldstedtstr. 4A (Telefon: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: S. Freese, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Das „Athenia“ = Verbrechen Churchills erwiesen

Britische Zerstörer versenkten die „Athenia“ — Enthüllungen des Amerikaners Anderson

Berlin, 21. Oktober. Das furchtbare Verbrechen, dessen Winston Churchill vor aller Welt angeklagt ist, hat seine unüberlegbare Bestätigung gefunden. Das verwerfliche Verbrechen, das gegen den englischen Dampfer „Athenia“ oberhalb der englischen Küste am 19. September 1939 verübt wurde, um mit der Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, ist vor aller Welt enthüllt. Durch eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten wurde das ungewöhnliche Verbrechen erwiesen. Es wurde durch amtliche Aussagen eines Bürger der Vereinigten Staaten, der als Opfer der Katastrophe selbst einmündiger Junge war, aufgedeckt. Danach haben am Morgen nach der Katastrophe drei britische Zerstörer, um die Spure von Churchills Verbrechen zu beseitigen, die noch nicht gesunkene „Athenia“ bombardiert und versenkt.

Bericht aus USA

Über das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse folgender Bericht aus New York vor:
Erst in den letzten Tagen kehrten die amerikanischen Staatsbürger unter den geretteten Passagieren der „Athenia“ in ihre Heimat zurück. Wochentag waren sie in englischen Häfen zurückgehalten worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt konnten sie zu Wort. Ihre Befundungen werden das ganze Lagegebäude über den Haufen, das aus den in England vorgekommenen Verbrechen angeblicher „Athenia“-Passagieren durch Besatzer des verwerflichen Churchills aufgerichtet wurde.

Der USA-Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Vater eines Kleinkindes, der an Bord der „Athenia“ war, berichtete, als er endlich nach Hause zurückkehrte, drei Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses von seinen Erlebnissen und Beobachtungen. Diese drei amerikanischen Abgeordneten, die Kongressmitglieder Francis Cafe aus Idaho, Vernon Brookes aus Louisiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Gegenwart der drei Abgeordneten Trauerreden gehalten. Andersons Bericht schriftlich niedergelegt und eidlich bestätigte Bestätigung dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung von sich aus amtlich aufgenommen und fortgesetzt.

Zunächst wurde die Frage der Glaubwürdigkeit Gustav Andersons penibel genau geprüft. Die „Times“-Zeitung, die als führende Staatsdepartement ganz ausgezeichnete Berichte über die Personalfreiheit und Zuverlässigkeit Andersons, Das Staatsdepartement wird deshalb ein Weißbuch über das Ergebnis seiner Untersuchungen veröffentlichen.

Eidliche Aussagen

Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen amerikanischer Zeitungen und Nachrichtenbüros ergeben die Aussagen Andersons folgendes Bild:

Gustav Anderson fuhr als Inhaber eines Kleinkindes über nach Europa, darunter mehrmals mit der „Athenia“. Er kannte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der „Athenia“ schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer „Athenia“ bereits im Herbst vorigen Jahres Einrichtungen erhielt, die seinen jederzeitigen Einsatz als Hilfsdampfer der britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglichen. Die Vorkehrungen hierfür wurden unmittelbar nach der Windsener Konferenz und nach der von Chamberlain abgegebenen Friedensversicherung getroffen.

Daraus geht hervor, daß dieses Schiff schon damals im Dienste der britischen Admiralität stand, so daß von dieser Stelle aus jede Maßnahme auf dem Dampfer getroffen werden konnte, ohne daß sie raubende und gegebenenfalls auch peinigende Verhandlungen mit der Besatzung notwendig gemacht wären.

Gustav Anderson behauptete weiter, daß nach Aussagen des Ersten Offiziers der „Athenia“, Cowland, die „Athenia“ Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Halifax und Quebec Verwendung finden.

Nach diese Angabe bekräftigt die Tatsache, daß die britische Admiralität frei über diesen Dampfer verfügen konnte, denn sie benutzte ihn zum Waffentransport.

Auf Befragen der drei amerikanischen Abgeordneten gab Gustav Anderson zu Protokoll, daß an Bord der „Athenia“ alle Vorrichtungen

zum Einbau verwendungsreifer Geschütze getroffen waren. Diese Bestimmung sollte nach Aussage des Ersten Offiziers in Montreal nach Wöhen der Ladung erfolgen. Auch dies ist ein Beweis dafür, daß die britische Admiralität ihre Hand auf das Schiff gelegt hatte.

Nach den von dem Washington Times weitergegebenen Aussagen Gustav Andersons muß an Bord der „Athenia“ gleich nach ihrer Ausreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere der „Athenia“ wurden vor dem Anzünden von Streichhölzern und Zigaretten gewarnt (!). Als ein Passagier eine Zigarre rauchte, wurde eine Warnung erteilt, daß die Zigarette nicht rauchen darf, weil die Zigarette die Gefahr von Explosionen mit sich bringe. Anderson behauptete, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der „Athenia“ eine starke innere Erregung zur Schau trugen.

Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen anderen Schluß zu als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer „Athenia“ seit einem Jahre für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Sprengstoffe an Bord mitführen ließ, die nicht vorzeitig, sondern erst im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.

Den Augenblick der Katastrophe schildert Anderson in seiner eideschwurigen Aussage folgendermaßen: „Als ich im Zeitraume der Touristenklasse und hatte mir gerade den Nachtisch bestellt, als ich an der Backbordseite, aufsteigend im Mastjochraum, mehrere erschreckliche Explosionen erlebte. Ich stürzte zu meiner Kabine und benutzte gelegentlich Streichhölzer, um durch dicke Rauchwolken meinen Weg zu finden. In meiner Kabine legte sich den Bestimmungsort an und ging auf Deck, wo ich eine Szene des Schreckens und der Ver-

wirung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verbracht wurden.“

Anderson behauptete dann ausdrücklich im Gegensatz zu den von Churchill gestellten „Szenen“, daß er zu keiner Zeit das Bestehen eines Untertagebootes gesehen oder gar Geschütze von einem U-Boot bemerkt habe.

Von britischen Kriegsschiffen bombardiert

Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Gustav Anderson erklärte auf seinen Eid, daß die „Athenia“ noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tage 7 Uhr morgens mit 49 anderen Booten von einem zu Hilfe gestellten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so behauptet Anderson, drei britische Zerstörer die „Athenia“, um sie zu versenken. Den Insassen des Rettungsbootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschehen, weil das schwinrende Boot sonst eine Gefahr für die Schiffahrt gewesen wäre.

Diese Aussage Andersons ist der letzte Schlüsselpunkt des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die „Athenia“ herausgab, der verwerfliche Urheber der Explosion ist, die an Bord stattfand.

(Schluß 3. Seite Hauptblatt)

Endgültig überführt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Bra. Die Torpedierung der „Athenia“ war das Verbrechen, mit dem Churchill den Krieg Englands gegen das Reich begann. Churchill war, wie wir das von ihm gewohnt sind, auch hier kein geständiger Verbrecher. Er leugnete. Er lag. Es war notwendig, vor der Weltöffentlichkeit einen Prozeß gegen ihn zu führen. Dieser Prozeß ist nun zum Abschluß gekommen. Der Beweis ist lückenlos. Der Angeklagte Churchill ist der Torpedierung der „Athenia“ und damit eines der gemeinsten Verbrechen, der gemeinsten selbst für die politische Geschichte Englands endgültig überführt.

Schon im alten Rom begannen die Überlegungen zur Ermittlung des Täters mit der Frage, wem das Verbrechen Nutzen gebracht habe. Die Nachricht von der Versenkung der „Athenia“ hat Churchill mit der Behauptung begleitet, ein deutsches U-Boot habe das Schiff torpediert. Die Torpedierung der „Athenia“ hat wegen der vielen amerikanischen Passagiere an Bord in den Vereinigten Staaten allgemeine Empörung hervorgerufen. Durch seine Behauptung wollte Churchill diese Empörung gegen Deutschland wenden und damit für die englische Politik fruchtbar machen. Er wollte die Vereinigten Staaten gegen das Reich in den Krieg treiben. Deutschland hatte natürlich kein Interesse daran, irgend etwas zu tun, was das neutrale Amerika zu seinem Feind machen

Kundgebung der Nordstaaten

Die skandinavischen Staaten wollen neutral und unabhängig bleiben

dnb. Stockholm, 20. Oktober.

Die Konferenz der durch ihre Staatsoberhäupter vertretenen nordischen Staaten in Stockholm, die am Mittwochvormittag begonnen hatte, wurde am Donnerstagmorgen mit Kundfunkansprachen der Könige von Schweden, Norwegen, Dänemark und Island und des Staatspräsidenten von Finnland abgeschlossen.

In diesen Ansprachen brachten die Staatsoberhäupter die Solidarität ihrer Länder zum Ausdruck, sowie den Willen zur unbedingten Neutralität und endlich den Wunsch, der Krieg, der schwer auf den Interessen der Neutralen liegt, möge bald einer friedlichen Zusammenarbeit Platz machen.

Auch die amtliche Verlautbarung über die Besprechungen der Außenminister der nordischen Staaten betont die enge Zusammenarbeit ihrer

Länder und die Forderung auf Achtung der Neutralität.

Die Schwierigkeiten, in die der Norden durch den von England inszenierten Krieg und durch die allen Völkern gemeinsamen traditionellen hohen stehende britische Kriegsführung gezogen wurden, wurden erörtert.

Der äußere Rahmen der Konferenz war sehr festlich. Nach der Begrüßung der Gäste auf dem Flughafen bzw. auf dem Bahnhof traten die Staatsoberhäupter und Delegationen Mittwochvormittag im königlichen Schloß zusammen. Nach einem feierlichen Gottesdienst gab König Gustaf von Schweden am Schluß zu Ehren seiner hohen Gäste ein Galadiner.

Anfangs ludigte die Bevölkerung Stockholms den Königen und den finnischen Präsidenten. Am Donnerstagvormittag kamen dann die Staatsoberhäupter nach Abschluß der Außenministerbesprechungen wieder im Schloße zusammen,

um die Tagung mit den Kundfunkansprachen abguschließen.

Die Stockholmer Presse stand völlig im Zeichen dieser beiden glanzvollen Tage. Man hat besonders eine Vollkraft der kürzlich in Panama zusammengetretenen amerikanischen Staaten bekräftigt, die der nordischen Konferenz ihre Größe und ihren Willen sandten. Bekanntlich sprach sich die Panamerikanische Konferenz ebenfalls für Frieden und Neutralität aus.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 20. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südöstlich Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spähtruppatillie auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Politik in kurzen Worten

Im Zusammenhang mit dem deutschen Heeresbericht über den Abschluß des ersten Abschnittes der Kampfhandlungen an der Westfront stellen verschiedene ausländische Zeitungen mühsame Kombinationen über neue deutsche „Friedensbedingungen“ an, die geradezu absurd erscheinen.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat der Reichsminister des Innern gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister mehrere verbesserte Bestimmungen über den Familienunterhalt bei der zum Wehrdienst Einberufenen erlassen. Die im Zustande befindlichen Angehörigen der ersten Klasse in die Heimat verbanderten Befähigungsmittel der deutschen Bundesbürger erhalten Familienunterhalt in der gleichen Weise wie die Angehörigen der Wehrpflichtigen.

Der Stellvertreter des Führers überreichte den verdienten Führern der deutschen Volksgrenze in Polen Wehr, Wehr, L. Wolff, Wiesner und Haschab das ihnen vom Führer verliehene Goldene Ehrenzeichen.

Der ungarische Handelsminister traf zum Besuch der Herbstmesse in Wien ein.

Der deutsche Kundfunk beauftragte heute einen keltischen „Deutsche Künstler grüßen deutsche Soldaten“.



Die Zusammenkunft der nordischen Staatsoberhäupter

Von links: der dänische Außenminister Munch, der norwegische Außenminister Rødt, der finnische Staatspräsident Kallio, König Haakon von Norwegen, König Gustaf von Schweden, König Christian von Dänemark, Finnlands Außenminister Erkko und der schwedische Außenminister Sandberg. (Eigent. Videobild)

Konnte. Daher war England bestrebt, einen Zatschland zu schaffen, der diese Feindschaft gegen Deutschland in Amerika hervorruft...

Dieser Zusammenhang war klar. Es galt nur noch, den Zatschland zu erbringen. Dazu wurde ein einziges Schiff, das zur Zeit des Unglücks kein deutsches Schiff in der Nähe der Unglücksstätte war...

Die Ansagen der beiden widersprechenden sind ebenso wie verschiedene Aussagen Churchill's wiederum untereinander. In den Morgenstunden des Montag, 4. September, ging die "Athena" unter dem Kommando des Kapitän...

Die Indizien wurden förmlich ergänzt durch einen eindeutigen Zatschland. Es wurde der Brief entdeckt, in dem die Generale der United States Army in Berlin...

Die Indizien wurden förmlich ergänzt durch einen eindeutigen Zatschland. Es wurde der Brief entdeckt, in dem die Generale der United States Army in Berlin...

Die Indizien wurden förmlich ergänzt durch einen eindeutigen Zatschland. Es wurde der Brief entdeckt, in dem die Generale der United States Army in Berlin...

Die Indizien wurden förmlich ergänzt durch einen eindeutigen Zatschland. Es wurde der Brief entdeckt, in dem die Generale der United States Army in Berlin...

Englisch-französisch-türkischer Pakt

Unterzeichnung in Ankara — Gegenseitiger Beistand vereinbart

London, 20. Oktober.

In Ankara ist ein englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet worden. Der Pakt sieht zunächst vor, daß Großbritannien der Türkei, wenn dieses Land in Feindschaft mit einer europäischen Macht infolge eines Angriffes verwickelt wird, Beistand leisten wird.

Solange die von Großbritannien und Frankreich an Griechenland und Rumänien gewährten Garantien in Kraft bleiben, wird die Türkei, wie der Pakt weiter vorsieht, den beiden erwähnten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindschaft verwickelt werden.

Im Falle, daß Großbritannien und Frankreich in Feindschaft mit einer europäischen Macht infolge eines durch die Türkei, wie der Pakt weiter vorsieht, den beiden erwähnten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindschaft verwickelt werden.

Frankreich und England wohlwollende Neutralität beibehalten. Der Vertrag ist, wie der Text des Paktes klar zeigt, dem britischen Großmachtigen Beistand und Hilfe beim Widerstand gegen die Aggression zu sichern, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte.

Schließlich ist vorgesehen, daß die vertragsschließenden Parteien, wenn sie infolge dieses Abkommens in Feindschaft verwickelt werden, keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag schließen werden, es sei denn auf Grund gemeinsamer Abmachungen. Der Pakt gilt für einen Zeitraum von 15 Jahren.

In einem Protokoll in diesem Pakt heißt es: Die von der Türkei auf Grund des oben erwähnten Vertrages übernommenen Verpflichtungen können dieses Land nicht zwingen, die Neutralität zu erlassen, die dem Eintritt in einen bedingungslos mit der Sowjetunion zur Wirkung haben, herbeiführen oder zur Folge haben würde.

Die ersten Pressbestimmungen

Sofia, 21. Oktober. Zu dem türkisch-französisch-englischen Beistandspakt wird in politischen Kreisen Bulgariens darauf hingewiesen, daß die Türkei für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben wird.

Die sowjetrussischen Truppen in Estland

Die Bewegungen teilweise schon abgeschlossen

Reval, 20. Oktober.

Die Bewegung der am Mittwoch über die Estland gekommenen sowjetrussischen Truppen in die für sie bestimmten Standorte wurde im Laufe des Donnerstags fortgesetzt. Am Donnerstagmorgen kamen noch einige Truppenteile über die Grenze, die sich ebenfalls nach Westen bewegten.

Die Bewegung der am Mittwoch über die Estland gekommenen sowjetrussischen Truppen in die für sie bestimmten Standorte wurde im Laufe des Donnerstags fortgesetzt.

Die Bewegung der am Mittwoch über die Estland gekommenen sowjetrussischen Truppen in die für sie bestimmten Standorte wurde im Laufe des Donnerstags fortgesetzt.

Die Bewegung der am Mittwoch über die Estland gekommenen sowjetrussischen Truppen in die für sie bestimmten Standorte wurde im Laufe des Donnerstags fortgesetzt.

Seine Aussage frönt die Beweislösung. Sie betätigt sich einmal, daß nur Churchill es gewesen sein kann, der die "Athena" vernichtete. Das Zeugnis Andersons geht, daß Churchill es nicht eilig hatte, die Überreste seines La zu beseitigen.

Churchill, ein Minister des britischen Kabinetts, ist endgültig eines gemeinen Verbrechens überführt worden. Die Regierung, die sich mit ihm solidarisch erklärt, identifiziert sich mit dem Verbrechen und einem Verbrecher.

mit diesem Vertrag der Neutralität der Balkanstaaten einen denkbar schlechten Dienst erwiesen habe.

Im hiesigen Kreise äußert man, daß durch die im Anhang beigefügte Einstellung der Türkei neue Momente auf dem Balkan und in Mittelmeer, die ja in dem Vertrag ausdrücklich genannt wurden, aufstuden könnten. Italien könne daran unmöglich desinteressiert bleiben.

Telegrammwechsel Saracoglu—Molotov

Moskau, 20. Oktober.

Der türkische Außenminister Saracoglu richtete an den Präsidenten des Rates der Volkskommissare für auswärtige Angelegenheiten Molotov ein Telegramm, in dem er seinen warmen Dank für den herrlichen Empfang und die Gastfreundschaft zum Ausdruck brachte, die ihm während seines Aufenthaltes in Moskau zuteil wurden.

In einer Rückschau auf die Einzelheiten des Paktes stellt das "Samt-Fremdenblatt" fest: Was allem ergibt sich, daß diejenige Mächte, die für den Vertrag ein ausgeprägtes Interesse werden befinden müssen, Italien und Sowjetrußland heißen. Italien ist die Verantwortung für die grauenhaften Hinrichtungen der Deutschen in Polen; es trägt die Verantwortung für die Bombardierung Warschaws, die Verantwortung für die menschenverderblichen Krieg der Heldenstädte, die Verantwortung für die Verwendung von Giftgas durch die Polen im Kampf gegen das deutsche Meer.

Ludwig Spohr

Zu seinem 80. Todestag am 22. Oktober

„Mich gemahnt es kummervoll“, schrieb Richard Wagner auf die Nachricht vom Tode Spohrs, wie nun der letzte aus der Reihe jener alten ersten Meister von uns ging, deren Quanz noch von der strahlenden Sonne Mozarts mittelbar bestrahlt wurde...

Diese Worte charakterisieren vorzüglich die reine und alte Persönlichkeit von Spohr, dessen Werte zwar nur noch selten auf der Opernbühne und im Konzertsaal erscheinen, der aber in der Geschichte der deutschen Musik unvergessen bleibt als ein deutscher Meister, der, selbst noch ganz Romantiker, doch schon zu Richard Wagner hinübertritt...

Spohr wurde als Sohn eines Arztes 1784 in Braunschweig geboren, seine weiteren Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits waren aber fast Generationen niederländische Pastoren gewesen. Die Musik nahm er als Lebenselement schon in früherer Kindheit auf.

Seine hervorragende Begabung ergab die Anfertigung seines Landesherren, des kaiserlichen Herzogs von Braunschweig Ferdinand, der für seine Ausbildung sorgte. Mit 15 Jahren begleitete er seinen Lehrer Franz Eck auf einer Konzertreise, die bis nach Petersburg führte.

„Ich verbande es Raffel, daß es während dieser Jahrzehnte als ein Mittelpunkt des deutschen Musiklebens galt. Junge Geister, aber auch schon fertige anerkannte Meister pilgerten nach Raffel, um sich von diesem unvergleichlichen Lehrer in ihrer Kunst weiterbilden zu lassen. Aber Spohr galt auch ebenso sehr als einer der besten Dirigenten seiner Zeit, kaum ein bedeutenderer Musiker in deutschen Landen hat, das auf seine Mitwirkung verzichten wollte. Seine Konzerte reisten ihn nach Frankreich, England, Italien. Die warme Bewunderung, die er überall fand, verbandte er neben seinem Können der natürlichen Würde seiner Persönlichkeit. Einer seiner Schüler, der Seliger Max Braun, schreibt in seinen Erinnerungen, man hätte Spohr für einen Genius des alten Germaniens halten können, mit seinen blauen Augen, die an die alten Sassen erinnerten, mit seiner streiten gedankenschnellen Stirn, mit der hochragenden ersten Gestalt. Sein Antlitz, das gewöhnlich kalt und abgeklüppelt schien, wurde bei gefälligen Gelegenheiten lächelnd und lebenswichtig.“

Spohr selbst hatte aber, auch ein stark entwickeltes Gefühl für persönliche Würde. Dafür liebt er einen Beweis, als er bei Person von Garance zu einem Musikanten eingeladen wurde. Es herrschte damals in London die Sitte, daß die Künstler in einem besonderen Zimmer waren mußten, bis die Reihe zu spielen an sie kam, und sie sofort nach ihrem Vortrag entlassen waren. Als Spohr ankam, überführte er gefühlvoll die Wirkung der Dignität, sich ins Konzertzimmer zu begeben, um sich mit seiner Frau zugleich in die Gesellschaftsräume, wo alles die Entzerrung anstarrte. Die Herzogin jedoch, eine deutsche Prinzessin, erhob sich freundlich lächelnd und führte Frau Spohr zu den Damen während der Frau Spohr den Herren vorstellte. Nach traten nun die besten Künstler Londons der Reihe nach auf, wählten sich und spielten oder sangen, ohne daß die Unterhaltung abbrach oder das Kartenpiel unterbrochen wurde. „Ich ärgerte mich sehr über die Entwürdigung der Kunst“, schreibt Spohr selbst, „und mehr über die Künstler, die sich solche Behandlung gefallen ließen, und dabei die größte Lust gar nicht zu spielen. Ich ärgerte daher,

als die Reihe an mich kam, absichtlich so lange, bis der Herzog mich selbst zum Spielen anforderte. Auch ich ließ ich durch einen Diener mein Violinfächchen heraufholen und begann meinen Vortrag, ohne vorher die übliche Verbeugung zu machen... Es herrschte während meines Spiels eine große Stille im Saal. Als ich gerade geendet hatte, applaudierte das herrliche Paar und die Gäste stimmten mit ein. Man erkannte ich durch eine Verbeugung... Dieses mannhafte Auftreten des deutschen Meisters hatte zur Folge, daß die Aufnahmen von Künstlern in der vornehmen englischen Gesellschaft von nun an würdiger wurde.

Seine Zukunft ist gesichert

Als Friedrich Haase Leiter des Hoftheaters in Coburg war, wurde im Schlosse zu Gotha einmal eine Liebhaberaufführung vorbereitet, in der Herzog Ernst II. selbst eine Rolle übernommen hatte, während die übrigen Rollen von den Herren und Damen seines Hofes gespielt wurden.

Haase, der Regie führte, war nun mit der Darstellung des Herzogs anzutreten und bezog die Bühne auch mehr als deutlich. Er tabelle, spielte vor und ließ den Herzog solange proben, bis dieser allmählich alle Freunde am Spiel verlor. Und schließlich auch die Gebuld Haase hatte nämlich gerade beanstandet, daß der Herzog wieder mit seinem Hut noch mit seinem Stod fertig wurde. Anstatt den Hut nach der eleganten Mode jener Zeit leicht mit dem Unterarm zu halten, zwangte der Herzog ihn fest unter die Achsel, was Haase sehr mißfiel. Er machte dem Herzog noch einmal vor, wie der Stod gehalten werden müsse und war mit dem verweifelten Versuch des Anfängers wiederum nicht zufrieden. Da rief der Herzog unmutig: „Schworet, noch ein! Ich kann doch nicht mehr!“

Haase aber schüttelte den Kopf und entgegnete: „Aber Herr Herzog, so wie Sie bestimmt sich nun eben einmal kein vornehmer Mensch.“ Man kann sich das Entsetzen vorstellen, das sich auf den Gesichtern der Mitspieler malte, der Herzog aber lachte und nahm Haase diese blühende Kritik nicht übel.

Am Abend nach Beendigung der Vorstellung, die doch noch ganz befriedigend verlaufen war, nahm er seinen getrennten Spielleiter noch einmal vor, in der Hoffnung, einige anerkennende Worte für seine schauspielerische Leistung zu empfangen. „Haase, wenn ich Schauspieler wäre“, fragte

ich gerade geendet hatte, applaudierte das herrliche Paar und die Gäste stimmten mit ein. Man erkannte ich durch eine Verbeugung... Dieses mannhafte Auftreten des deutschen Meisters hatte zur Folge, daß die Aufnahmen von Künstlern in der vornehmen englischen Gesellschaft von nun an würdiger wurde.

er diplomatisch, „welche Gabe würde ich doch wohl im günstigen Fall bekommen können?“ Haase betrachtete den Herzog vom Kopf bis zu den Füßchen und schüttelte. Der Herzog wiederholte seine Frage und bat ihn, freimütig seine Meinung zu sagen. Haase feixte ein wenig.

„Soheit, ich denke...“ „Nun, was denken Sie?“ „Ich denke: achthundert Taler bei einer mittlern Bühne.“ „Alles lachte, und der Herzog klopfte Haase auf die Schulter und sprach zurieden: „Haase, da kann ich ja schließlich nicht zugrunde gehen...“

Defriedigende Antwort. Im Westen war 1914 eine Feldtelephonleitung gelegt worden. Generaloberst von Studt, der sich auf dem Wege zum Hauptquartier befand, ließ sein Auto bei einem Telephonhäuschen halten und sich mit der nächsten Stelle verbinden, um zu hören, ob der dortige Posten auch seinen Dienst berichte.

„Der Generaloberst von Studt!“ rief er bei der Anrufung. „So lachte ans!“ kam von drüben die Antwort eines klapptischen Soldaten.

„Auf dem Posten ist er jedenfalls!“ brummte Studt vernünftig und hängte den Hörer an.

Karl Ludwig Diehl bei bester Gesundheit

Gegenüber anders lautenden Gerüchten, daß von westdeutschen Vätern ausgingen, teilte der „Kilm-Kurier“ mit, daß sich Karl Ludwig Diehl, der zur Zeit als Offizier bei der Wehrmacht seinen Dienst verrichtet, bester Gesundheit erfreut.

Im östlichen Mittelmeer sozusagen in seiner Bewegungsfreiheit nach Abgabe der politischen Zielsetzungen von London und Paris eingegrenzt werden. Es wird sich dementsprechend selber auf die schönen Paragrafen des türkischen Patentes einzurichten wissen. Was Sowjetrußland angeht, so darf man sich mit gutem Grunde fragen, ob das Trümpfgespiel im britischen Parlament und in der Londoner Presse den höheren Notwendigkeiten der türkischen Außenpolitik gerade im jetzigen Augenblick entspricht. Der heutzutage Telegrammwechsel zwischen den Außenministern Moskows und Ankaras, der soeben veröffentlicht wird, läßt es durchaus möglich erscheinen, daß der allbekannte türkische Wunsch, sein traditionelles Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion in jedem Belange unbeeinträchtigt zu sehen, durch manche Auslegungen in England peinlich berührt wird. Auch im Falle eines Krieges zwischen den Westmächten und Sowjetrußland, so folgert man in London, wird das Schwarze Meer für Englands und Frankreichs Flotte befahrbar sein. Dennoch aber heißt es in dem zweiten Schlußprotokoll zu dem Vertragswerk wirklich:

„Die von der Türkei übernommene Verpflichtungen können sie nicht zwingen, eine Aktion zu ergreifen, die den Eintritt in einen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion zur Wirkung haben, herbeiführen oder zur Folge haben würde.“

Eine solche Aktion aber, so sollte man meinen, wäre die Deckung der Arabienflotte für englische und französische Kriegsschiffe, da sie zweifellos eine sowjetrussische Gegenwirkung und damit eine türkische Entfesselung auslösen müßte, die schwerlich — und schon gar nicht nach der zitierten Abmachung des Schlußprotokolls — einen Konflikt zwischen Moskau und Ankaras bedeuten würde.

Es ist also Tatsache, daß England auf dem Papier gewisse Vorspannungen der Türkei für seine Reichsinteressen im östlichen Mittelmeer zuzugeben bereit ist. Wieviel sie von den Beteiligten — Italien und Griechenland — als bedenklich empfunden werden, das werden sie selber zu bestimmen haben. Desgleichen muß sich zeigen, welche Möglichkeiten noch für türkisch-sowjetrussische Gespräche gegeben sind, nachdem der eigentliche Vertrag hinsichtlich Moskaus durch das Zusatzprotokoll weitgehend aufgehoben erscheint.

General Smuts mußte die wachsende Unruhe der südafrikanischen Bevölkerung über seine englandhörige Politik zugeben.



(Eberl-Wilberdient-M)

Randbemerkungen

Die Laufbahn Ueber den Lebenslauf des Günther Priens Kapitänleutnants Günther Priens wurde bisher folgendes bekannt: Er wurde am 16. 1. 1908 in Osterfeld (Sax. Saale-Bezirk) geboren. In Leipzig besuchte er das Gymnasium bis zum Abitur; während dieser Zeit galt er stets als einer der besten Schüler. Schon als kleiner Junge äußerte er, wie erzählt wird, mehrfach den Wunsch, zur See zu gehen, obwohl bis dahin niemand aus der Familie bei der Marine gebient hatte. Bald nach der Reifeprüfung legte er seinen Willen durch. In der Schiffsjunge in die Seefahrtsschule Hamburg ein und widmete sich mit eifrigem Fleiß und aller Energie seiner Ausbildung. Schon nach kurzer Zeit befand er das Steueramtszeugnis mit sehr gut. Anschließend besuchte er die Hamburger Schiffahrtsschule. Ein Beweis für sein Fähigkeit war das Ablegen des Kapitänsexamens mit den Noten 1-2. Danach trat Priens in die Papag-Sandelsmarine ein, wo er es in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit bis zum dritten Offizier brachte. In dieser Eigenschaft lernte er auf mannigfachen Seeabfahrten fast die ganze Welt kennen. Als die Handelschiffahrt in Deutschland zurückging, war er gezwungen, seinen Beruf aufzugeben. Er trat bei der Reichsarbeitsdienst ein und brachte es in Ostpreußen im Bogland bald zum Lagerführer. Als dann nach dem Untergang des deutschen Seegeschwades „Rube“ erfahrene Offiziere gesucht wurden, gehörte Priens zu den Ersten, die sich meldeten. Als einziger Matrose trat er dann bei der Kriegsmarine in Straßburg ein. Auch hier halfen ihm Fleiß und Tüchtigkeit; nachdem er als Oberleutnant zur See befehligt in Spanien war, wurde er am 20. April 1939 schließlich zum Kapitänleutnant befördert. Zugleich wurde er Kommandant des U-Boots, mit dem er schon mehrere Jahre lang. Günther Priens ist während dieses Krieges schon einmal ausgezeichnet worden, als er für die Verbringung von 10.000 Tonnen Handelsnahrung das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt. Er ist mit der Tochter des Kommandanten von Uger, Oberst Meißner, verheiratet und hat eine einjährige Tochter.

Strenge Neutralität Brasiliens

Rio de Janeiro, 21. Oktober. Präsident Vargas richtete in einer Ansprache die Maßnahme an die brasilianische Presse, die Neutralität Brasiliens, das weder ein politisches noch ein wirtschaftliches Interesse daran habe, sich in den Kampf in Europa einzumischen, strikt zu beachten. Aufgabe der Presse sei die Unterstüßung des Neutralitätsgesetzes und der in den Verträgen der Panama-Konferenz festgelegten Regierungspolitik. Jegliche Missverständnisse der öffentlichen Meinung durch Alarm- und Tendenz-Meldungen müsse vermieden werden.

Amislik Franco setzt Madrid

Burgos, 19. Oktober. General Franco hat gestern Burgos verlassen, um seinen Amislik nach Madrid zu verlegen. Von Burgos aus hatte er den größten Teil des Befreiungskrieges und die ersten Monate des Biscaya-Kampfes geleitet. Der Verzicht der Stadt gestattet sich zu einer letzten Kundgebung. Jetzt sind alle Ministerien in Madrid vereinigt.

Eine Rede des amerikanischen Botschafters Grave vor der japanisch-amerikanischen Gesellschaft, in der er „berechtigte Ansprüche Japans in Fernost“ ignorierte, rief in Tokio lebhafteste Entrüstung hervor.

Der sowjetische Ministerpräsident, Dr. Siko, warnte sich in einer Rede gegen diplomatische Vertiefungen und Londoner Konferenzen, die ehemalige tschecho-slowakische Republik wieder zu errichten.

Keine gefürchtete endgültige Beweis für die Möglichkeit der von Deutschland zum Anfang an getroffenen Bestimmung:

Der englische Dampfer „Athenia“ wurde auf Veselel Churchill, des Ersten Lords der britischen Admiralität, verhaftet. Er selbst hat dieses Verbrechen ausgeht und planmäßig zur Ausführung gebracht. Die juristische Untat, die jemals von Menschenhirnen erdacht wurde! Kann das britische Volk diesen Verbrecher noch länger im Namen Englands bedenken?

Das Ergebnis der „Athenia“-Untersuchung

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Gustav Anderson behauptet, daß die „Athenia“ nach erfolgter Explosion sich noch 14 Stunden lang über die Wasseroberfläche hinweg bewegt hätte, wenn nicht britische Zerstörer mit Granatfeuer den Jüngling der Segantia Churchill zum Verschwinden gebracht hätten.

Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Innern des Schiffes, wahrscheinlich auf der Backbordseite des Maschinenraumes hin. Die Explosion eines Torpedos hätte ausserordentlich stattgefunden müssen. Außerdem hätte ein mittschiffs treffernder Torpedo das Schiff in kürzester Zeit zum Sinken gebracht. Insbesondere ein deutlicher Torpedo hätte nach den Erfahrungen, wie die Engländer bei der Atomisierung des „Hoval Cal“ im Hafen von Croydon Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Handelsdampfer nicht 14 Stunden schwimmfähig gehalten. So daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten. Diese Vernichtung des von Bekatung und Passagieren verlassenen, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia“ durch drei britische Zerstörer ist der Versuch der Verbrecher, aus die letzten Spuren ihrer verurteilten Tat zu beseitigen.

Churchill schickte 1500 nichtsehende Menschen zur Verortung seiner kriegsgeheimen Ziele freiwillig in den Tod.

Die Behauptung, man habe das treibende Schiff aus Gründen der Sicherheit der Schiffahrt beseitigen müssen, ist eine durchsichtige Lüge. Wenn der Erste Lord der britischen Admiralität wirklich an eine deutsche Torpedierung der „Athenia“ geglaubt oder sie auch nur für möglich gehalten hätte, dann hätte er sicherlich den strengsten Befehl gegeben, das havarierte Schiff einzuschleppen, um bei einer gründlichen Untersuchung Material für seine Behauptung zu finden. Für diesen Zweck hätte er zweifellos die drei verdächtigsten in der Nähe der „Athenia“ befindlichen Zerstörer, und falls notwendig, sicherlich noch weitere britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. Aber was von ihm angeforderte Verbrecher verlangte die sofortige Vernichtung aller Spuren seiner Tat. Erst wenn die „Athenia“ gänzlich verschwunden war, durfte er hoffen, seine Lüge mit Erfolg in die Welt setzen zu können.

Aus diesem Grunde ist in der Fülle der angelegten Zeugenaussagen, die Winston Churchill veröffentlicht hat und die feindlich jede Einzelheit des Vorgehens bis zum Aufsuchen von jungen Walfischen färsen, auch nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen von der „aus schiffahrtstechnischen Gründen“ erfolgten Vernichtung der havarierten „Athenia“ durch das Feuer britischer Zerstörer. Die Aussagen Gustav Andersons offenbaren

das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens, das ein antiker britischer Minister beging. Es hat den Ersten Lord der britischen Admiralität nichts genützt, daß er zunächst behauptete, Zeugnisaussagen der öffentlichen und die Behauptungen neutraler Passagiere unterdrückte. Es hat ihm nichts genützt, daß er die Spuren seiner Tat schweigend zu beseitigen versuchte. Der amerikanische Staatsbürger Gustav Anderson und die 49 weiteren Insassen seines Rettungsbootes waren Angehörigen der Salben, die britische Kriegsschiffe auf die „Athenia“ abgaben, um das Schiff, das durch Churchills Höllemaschine nur schwer beschädigt worden war, auf den Grund des Meeres zu sinken.

Serr Churchill wollte alle Voraussetzungen schaffen für die Verbreitung seiner eigenen verbrecherischen Lügen und der bestellten, und von beiden Helfershelfern bereiteten gänzlich lügenhaften und verrotteten Aussagen über die angebliche Zerstörung eines deutschen U-Boots, das noch dazu mit Strappapapier geflossen hätte. Deutschland hat dem Verbrecher Churchill am ersten Tage die Wahrheit entgegengestellt. Und seither hat die Welt sich immer mehr davon überzeugen müssen, daß Churchills Behauptungen und die Angaben seiner sogenannten Zeugen erlogen waren.

Jetzt kommt aus Amerika der bis ins ein-

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortstellungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus technischen Gründen unberücksichtigt. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Hochbeiderweg 4. Gemütliches Wohn- und Schlafzimmer an Herrn zu vermieten. Lindenallee 441. Pensionierter Beamter sucht modernes Einfamilienhaus mit Garten in Oldenburg oder Umgebung zu mieten. Angebote mit Preis unter M 496 Oldenburg. Nachrichten.	Dreivierteltagmädchen gesucht für sofort. Schwarzloß, Cloppenburg Straße 107. Landwirtschaftlicher Gedülde zum 1. November gesucht. Tod. Buschmann, Klotrup. Kraftfahrer und Kraftfahrer sofort gesucht. S. Griepentert, Herbarstraße 25. Personal zu finden, ist heute nicht immer einfach. Eine 8-W. Wortanzeige an dieser Stelle wird von vielen Stellungsuchenden gelesen und bietet Ihnen daher gute Aus-	Stellengesuche Erfahrene Hausgehilfin, 35 Jahre, sucht zum 1. November oder später in Oldenburg passende Stellung. Angebote unter M 5 497 Oldenburger Nachrichten. für Wohnung und Haushalt Großer eiserner Ofen, passend als Kochofen, zu verkaufen. Siebinger Straße 142.	Schlafzimmer vollständig oder einzeln, Zimmerlampe mit Seidenschirm zu verkaufen. Donnerstraße 87 links. Nahrungsmittel Prima Postop zu verkaufen. Auguststraße 41 unten. Tafel- Tischdecke mit ein gut erhaltener eiserner Ofen, 6 Hohlwien, Ratibee, Knoopstraße 118.	Häuser Grundstücke Grundstücke Hauptplätze Janderburg, Donnerstraße, am 2. M. D. Helm, Dülje, Grundstücksmakler, Radorster Str. 168. Landwirtschaft und Garten Kaufe einige Hafer Roggenstroh, 5. Gense, Bürgerstraße, Brookvogel 28. Nadorst Für Gerb. Köntje sen. habe ich ca. 1,25 Hektar Ackerland an mehreren Jahren mit fortwährendem Antritt zu verpachten. Diedr. C. Dierckx, beidiger Versteigerer, Nadorst.	Tiermarkt Beste 8-Wochen-Ferkel zu verkaufen. Anton Schell, Sandwitt, Jaberweg (Viermarkhof). Möchten Sie heiraten? Selbständiger Handwerkermeister, Jungeselle, Ende der 30, gut Weltkenntnis, mit gutem Verdienst auf dem Lande, sucht eine tüchtige Frau. Einmal Vermögen an mehrere Jahre mit fortwährendem Antritt zu verpachten. Diedr. C. Dierckx, beidiger Versteigerer, Nadorst.
---	---	--	---	--	--

Vorschläge für Kleid und Mantel



Für Nachmittagskleider ist Cloué der von der Mode bevorzugte Stoff. Dieses Kleid ist besonders hübsch und modisch. Es ist in verschiedenen modernen Farben vorrätig RM 39.50

39.50

56.-

69.-

Sehr kleidsamer, kragenloser Damenmantel aus gutem Nopen-Bouclé, elegant gefüttert. Besonders gut wirken das gesteppte Vorderteil, 3 Wiener Nähte im Rücken und der Rundgürt. Auch für stärkere Damen vorrätig RM 56.-

Ein in jeder Beziehung vorteilhafter Mantel aus gutem Bouclé, solider Pelzbesatz (südamerikanischer Skunks), vorzügliche Verarbeitung, Futter kunstseid. Marocain mit Zwischenfutter. Der vorteilhafte Preis RM 69.-

KARSTADT

Bremen

W. Brockmann
W. Brockmann
 ja, da
 jhmals!
 Mehr Milch, mehr Eier, hochwertigste Rindfleisch durch die echte gewöhnliche Futteraufzucht
Zweck - Marke
 Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst
 hat:
 Sirch-Woche, W. Kelp Nachf.,
 Stauffstraße 1, Cde Albernstr.,
 Telefon 3175

Deutscher Alpenverein
 Zweig Oldenburg
 Dienstag, 24. Okt.,
 20.15 Uhr,
 im unteren Kasinoaal
 Wildbeobachtungen
 eines Bergsteigers.
 Lichtbildvortrag Dr. H. Her-
 zog, München. Mitteil. frei.
 Für Nichtmitglieder Dauerarten
 für 6 Vorträge gegen 2 RM.
 Einzeltickets 50 Pf. Unkostenbeitrag
 bei Vereins, Hallerstraße 16,
 und am Einleitgang.

Sonntag
großer Tanz ab
 19 Uhr
 Logemann, Dfen
„Festertrug“ / Wohnbel
 Am Sonntag, dem 22. Oktober
Abschiedsball
 Anfang 19 Uhr. Hierzu ladet ein
 S. Schröder

Staatstheater
 Ruf 4095
 Sonnabend, 21. 10., 20 bis
 23½: Adf. 2. Agnes
 Schauer.
 Sonntag, 22. 10., 13-16½:
 Gesch. Wehrmachtsvorstellung
 Der Vogelhändler. 18 bis
 21½: Adler. Auercht. Der
 Vogelhändler.
 Dienstag, 24. 10., 20-22½:
 V. G. Nigolotto.
 Mittwoch, 25. 10., 20-22½:
 Adf. M. 1. Der Sprich mit
 Adf. M. 1.
 Donnerstag, 26. 10., 20 bis
 23½: V. G. Gregor und Gein-
 rich.
 Freitag, 27. 10., 20-22½:
 V. G. Adf. Nr. 2. Nigolotto.
 Sonnabend, 28. 10., 20-22:
 Im Schlossaal. Deutsche
 Sichtung - deutsches Lied.
 Sonntag, 29. 10., 18 bis 21:
 Auercht. Neuauffüh-
 rung. Der Barockfisch.
 • Beranfangsring der
 D. S. 50 % Ermäßigung.

im Radio-Soufflé
 von
 Ingenieur
W. Högner
 neb. d. Wall-Licht

3000, 4500 und 5000 RM
 auf mündelsichere Hypothek zu
 verleihen. Zinssatz 5%.
Heinr. Weyhe, Grundst.-Makler
 Alexanderstr. 197
 Werden Sie Mitglied der RSB

„Eulenspiegel“
 Im Kabarett „Eulenspiegel“
 heute und morgen wieder ein
hervorragendes Künstlerprogramm
 u. a. Lincoln, der König der Reifen
 Sonnabend, 20 Uhr, Sonntag, 16 Uhr (Familienvorstellung)
 und Sonntag, 20 Uhr - Tischbestellungen erbeten

Pflück- und Schütteläpfel
 sowie frische Galläpfel
 heilsam, wohlschmeckend, sauer,
 übernimmt täglich von 8-12 und von 14-17 Uhr
 Sonnabends von 8-12 Uhr
 zu den feilgelegten Preisen
Konservenfabrik Frisia
 Etwa 25 Telefon 2885

Kirchliche Anzeigen
 Rablitenkirche, Sonntag 21. 9.30 Uhr Predigt und Abendmahl. 11 Uhr
 Sonntagsschule. 16 Uhr Predigt, Pred. Viehsteig-Görden. Mittwoch,
 20.30 Uhr. St. Lunde.
 Wardenburg, 9.15 Kinder. (Knaben). 10 Gottesd. (Bäcker Thorabe).
 Geertien. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schapper.

Schickt den Soldaten die „Oldenburger Nachrichten“
 Sie werden sich dazu freuen, weil sie diese immer
 gern gelesen haben. Die „Oldenburger Nachrichten“
 unterrichten schnell und zuverlässig über alles, was
 in der Heimat vorgeht und was die Soldaten sonst
 gern wissen möchten.
 Füllen Sie bitte diesen Bestellschein aus

Feldpost-Bestellschein
 Ich bestelle hiermit die „Oldenburger Nachrichten“ für
 Name: _____
 Feldpostnummer: _____
 Postsammelstelle: _____
 im Abonnement zum Preise von monatlich RM 2.10. Die Bezahlung
 erfolgt durch
 Name: _____ Beruf: _____
 Ort: _____ Straße: _____
 Für die Zustellung der „Oldenburger Nachrichten“ an Feldpost-
 anschriften werden keine Gebühren erhoben.

Biehwagen
 kauft man nur vom Bachmann
W. M. Busse
 Mottenstr. 9, Telefon 3412

Bümmersteder Courier
 Hepp
 Sonnabend und Sonntag
Konzert und Tanz

Samilien-Nachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter
Anne Marie mit dem
 Meteorologen Herrn Dr. phil.
Rudolf Stange geben
 bekannt
 Baumeister
August Imken
 und **Frau Alma**
 geb. Grate
 Oldenburg,
 Am Festungsgraben 29
 In einem Fliegerhorst
Dr. Rudolf Stange
 22. Oktober 1939

Die Verlobung unserer Tochter
Annelotte mit Herrn
 Hilfsprediger **Bernhard Kuck**
 geben wir bekannt
 Mein Verlobung mit
 Fräulein **Annelotte Runken**
 zeige ich an
Bernhard Kuck
Henry Runken
 und **Frau Dorthe**
 geb. Kraatz
 Rastede, 22. Oktober 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
 Bau-Ingenieur
Wilhelm Schwering
 und **Ursel Schwering** geb. Gramberg
 Lönningen i. Oldbg. Oldenburg i. O.
 Lindenallee Bahnhofplatz 2a
 21. Oktober 1939

Oldenburg, den 19. Oktober 1939
 Humboldtstr. 14
 Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
 väter, Großvater und Urgroßvater
Karl Christoph Müller
 ist heute im 88. Lebensjahr sanft entschlafen.
 Mathilde Müller geb. Baraborn
 Gerhard Oten und Frau Lucie geb. Müller
 Gustav Müller und Frau Katharine geb. Meier
 Carl Rud und Frau Frieda geb. Müller
 Louis Müller und Frau Marie geb. Kupferschmidt
 9 Entel, 2 Irenfeldener
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Oktober,
 um 15½ Uhr auf dem Gertrudenfriedhof statt. Dort
 Andacht in der Kapelle um 15 Uhr. Kranzspenden
 dorthin erbeten.

Oldenburg i. O., 21. Oktober 1939
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode
 unseres herzlichgeliebten Vaters
Kaspar Großhellweg
 fagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Im Namen aller Angehörigen
 Georg Jungmann und Frau
 Grete geb. Großhellweg

Für das mitfühlende Gedenten beim Seimgang unseres
 geliebten unvergesslichen Sohnes Heinz, der den Selb-
 stid fand, fagen wir unseren
herzlichsten Dank
 August Müller und Frau Minna geb. Wubr.
 Oldenburg i. O., Lambertstr. 39.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
 Verlust unserer lieben Entschlafenen fagen wir allen
 unseren
herzlichsten Dank
 Joh. Bunt und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
 gange unserer lieben Mutter fagen wir auf diesem Wege
 unseren herzlichsten Dank
Familie D. Wardenburg
Familie G. Hebbertsen
 Petersfehn, den 21. Oktober 1939

Gen Sonndags-Zeldpostbreef Gen Volt bull Arsten na Oldborger Aet

Trechmacht für Front-Feldgran un Stadt un Land

Wpewst, für us Mober, harr je „brunen Kobl“ in'n Post fragen, jo rech nach Oldborger Aet, wech woll, mit'n baten van't Awer in un so. Dat man, du kennst dat! Siver denn meen Mober doch, dat weer nich „zeitgemäß“, un dor hebb ic ehr Nech gäden, nuß ic doch, hunn ic denn weeten, wo as je dat meenen best! Je für: „Mober“, für ic, „id weel de verheerdt bi, wech woll de Witen un de Fettektionen sünd upwinds.“ „Wieder bin ic nit lamen! Kennst je, us Mober? Je kenn je, je is jußt jo as Din! Grote Snaderce maft je nich, awer wat je seggt, dat sitt, un wat je seggt, dat will je. Se staadt dor nich lang rüm, jo as se't meent, segg se't, un se bett dor uplegg, immer Nech, mit'n Awer, wech woll, hün baten ballerig un also düttlich, awer mit'ehr Snaderce drapt je immer den Nagel un'ehr gopp. Id glöw, dat geht woll all de Mober's aweren. Se seggt dat jo nich vör sic süm, un hört dor woll immer mit to, un dorinn is dat ud woll immer jo, dat wi de Mober's jo gern hebbt, amparig ween wi seht, wo je för en Sat intret, Sumsstrom giff dat dor nich, stingt all flor un düttlich un dorinn woll jo egi un flor.

„So, meent woll, wieviel wi d'r upstunds nich so rinhaun lömt, in de Fettektionen, dorinn giff dat van't Johr sien „brunen Kobl!“ So'et rech! Si drinkt löwens weg noch immer Jo'e Beer, un wi fronsüß schöllt nich eenmal mit'n Johr brunen Kobl in'n Post fragen! Je wilt Di wat fragen, jo wöhr as id Din Mober süm, wi kriegt ud van't Johr usen brunen Kobl, un wenn' d'r ud nach de babelsten Jus-tansen un lopen scholl, wi kriegt em, je mögt em dor haben jo ud süm wäl to goern. Na, wenn wi Engländer weeren, denn güng us in jo all lang de Pümpubding ut'n Näs, awer mit sünd Düttich — gottlob, man kriegt den brunen Kobl, dor verlat Di to! Un Si stix un Jungs buten, de Ji van't Oldborger Slag sünd, Ji kriegt em, ud brüßt Ji gornich lang un snaden. Van mi tominnst kriegt Ji all wat egi, dor freit Ji nu man al up. Un wat ic noch seggen wull, „zeitgemäß“ is je upwinds woll nich, dat is woll woör, awer nich wegen de Fettektion, man blös wegen den Frost, dat wi den noch nich freegen hebbt. De mutt d'r ers mal her, anners sünd brunen Kobl lindag nich. Je den, vandagen laft wi'n Volt bull Arsten, id glöw, de smect Jo ud. Zwars sünd je nich jo gefährlich as Bohnen, ud nich jo fregel as brunen Kobl, awer je haßt ud ehen Slag, un amparig sünd sün Aeten, wat us Slag is — binnen un buten — jo rech na'g Mäg secht.“

De Lichtplakett

Dat is jo nu dat Neeste! Wat nich all giff! Id weer dor süm noch gornich mal jo gaw öfter famer, awer mit'n Fründ Pietje Nagel, he harr jo furrns den rüchigen Aker, „Aker“, für he, „kunn ich'n Dings löft wi us ud, wi für he, kunn, ich'n Dings löft wi us ud, wi den ion Apparat an use Helmbööt. Wat dat weer? Och, weest doch, dat Neeste, hochdüttlich seggt je dor Lichtplakette to, awer nach mit'n Weenen muß dat Kattenog heeten. Dat de Dinger an'e Wöhr ud jo heet, is jo ganz be-sehrt, de sijn jo achtern up't Schußbild, heft al mal'n Ratt sehn, de achtern Da harr? Je noch nich. Also ion Kattenog — nach natürliche Wief' vörn antoefenen — hebbt wi us ud löfft. Nu kunn us bi de Verduunkung jo nix mehr passieren. Wech, wech ion Dings an sin Wief' lichen heet, de sünd sünen Weg van alleen, mit use Degen, für Pietje, Je wull dat nich glöwen, awer Pietje wull mi dor nich mit her lören, wie wullt dat mal utrobern, hebbt laren, wie wullt mit toe Degen siver de Straat. Dat wi blös sijn Mann siver stapp lopen hebbt, wll doch al wat heeten. Na, de Kattenog sünd good, all wat rech is, wenn je ud jo good löffen doht, as wenn man mit'n Skopp gegen een Hüsnärröbe — un den de Strims funteln sijn, good sünd se, dat mit'mann seggen, blös Schade, dat je eener, hebbt hebbt.

Hebbt je! Sijh, jußt wi hier in Oldborger hebbt doch ion grotten Köpkel seine Deerns, is doch de reine Staat — wenn't heil is. In Düffern sünd all Karren grau, un in Düffern is good misstern. Awer nu misstern man, wenn tene Sand vor Degen sehn kannst. Du dat in Düffern sehn, wat Di dor sijn'n Johr-

gang in'e Arms lopen is? Na, also mit de Kattenog un dat ännert weern. Muß doch to maten weesen, dat man sech mal de Witten un de Fronsüß dor farbige Kattenog un'annert höllt kann. Sijh, bi' Mannsüß brukt jo gornich wieter ünnerbeelt weern, awer de Fronsüß möt denn woll noch dor verschiedene Lichtarten inbeelt weeren, wech woll, denn kriegt de Sat ud in Düffern Sand un Foot.

Wo de Sat genau to maten is, dat schollt Pietje un ic us mal utarbeiten. Na, wech denn ud er's noch mal mit de Polizei snaden, wo wi dat maft, dat de Deerns un Frons ud blös immer dat Kattenog vörseht, wat eht nach eht Deller tosteht. Wi schöllt woll noch ion Art Führterschen trechmaaten möien, awer id glöw, dat is de Sat ud weert. So lang as de Stram awer noch nich up Schier is — id wull dat man blös eben de jungen Deerns weeten laten — loopt Pietje un ic mit'n blauen Kattenog, Licht to kenn', nich! Also denn man bit vanabend!

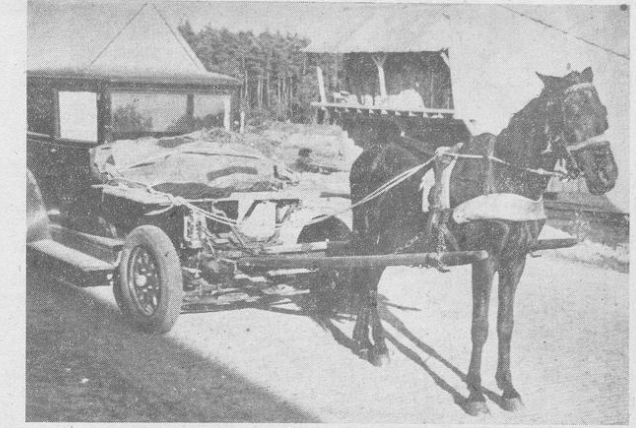
Rooken schall!

Jan Smid weert dat so an. Wenn he sin Dagwoort dahn harr, denn wüsch he sijn, heilich sijn — dat fem weer mal in'e Wäl vor den Wort off un weer denn jo wiet, dat he sin Zigarren anstuden kann. Nech sijn baten mit Geseht smökt he se. He qualmt je nich up as wenn dor'n Tegeleschöfchen ioaang'n is, na, he rooht für Zigarret mit Verstand. Heit he al van Fröndes up an — dat heet, as he ut'e School fem — dohn, un he heit dat ud vanbaag noch. Wenn'm den heelen Dag suor arbeit heit un dat mutt de Smid nu ganz besunnern, wief dat sin beiden Jungs an'e Front sünd — denn smect sijn Zigarret nach Hierabend duppelt fein.

Na, dat annerlich mit den Kriegesstolag fem, worinn schöllt de Hoovers dor nich ud'n lütlichen sietlich hiltären, je hebbt d'r ud jo wat van, dor heit us Smid dor sien lange Snaderce siver maft. Se weert: „Betahl id geern, worinn woll nich, wenn id man albaag tominnt een Zigarret krieg, man rooht schall se. Denn gottlob un jo wäl is gewich, mit Bölen- un Primmelsbeerbör



Wech woll, wenn mi de Zigarret noch smect, denn lat famer wat d'r wüß!



1-PS-Saueremotor — Benzingluftziegel!

fangt je dor haben nich, weeder mit an, dor hebbt je de Näs noch süm getreket van wull. Schullt doch mal weesen, dat Ji weeder mit dat Atri anfangt, denn wöhr't Jo weg, id weert Müntzinger un denn gah mit ur'n Weg!

Etwas gelinder!

Dat mit de „militärische Haltung“, as'm feant, hebbt je mi al 1914-1918 bibracht. Sijn kann dat ic an mi egen Auer dat Stahn höllt fem, öler weer id damals noch nich, Knafsch tofamenrieten un Sand an'e Mäg dat weert nix. Wlos man dat eenerworn's bi'n Bahnhof, wor mit damals wahnben, de rode Müß van usen Bahnhofsüberseher sehn, denn güng id al in Postur un sünd as'm Soldat bi'e Aufste-rung.

Wenn de Notmüß de Front afftran harr un vör mi sünd, dat sünd Dags sijn mal vörkomen, dat sijn us jo wäl, denn sem een Frag, de sijn weer Johr hendör nich ännert heit. De Notmüß müstet mi un denn heet dat: „Was schreibst Papa Winder?“ „Etwas gelinder, schreibst Papa Winder!“ „Nemmer, Dag für Dag un Johr, johr in weer dat de lütliche Atri-murd, un de knall d'r rut, dat de ganze Bahnhof wadell!“ Off Wadder schräwen harr, off nich, oft em good oder slich güng, an de Werbung heit sijn al de Johr hendör nix ännert.

Wörn paar Daag hebbt wi us weeder drapen, min Bahnhofsbaupmann un id, wi harrn us wöll'n halvo Stieg Johr nich sehn. Wat schullt id maken? Je bin weeder in Postur wadell, he heit sijn un id hebbt em mit'n Werbung maft. Dat is nu mal jo, wat'm lehr't heit, dat heit'm lehr't un wat d'r in sitt, dat sitt d'r in!

Engelische Krankheit

Sein Ringel sin Jäg weert krank, kunn nich löwen un nich harenen. Als Dr. Rucklin use Therazt, fem, wüß he nix mit eht unheillich. Dat weert snafische Sat, meen he, un wat dat genau weert kunn he ud nich seggen. Se schulln mal is mal wat van'e Affel halen un eht dat in't Fräien gäwen un denn dree mal am Dag eeten warmeg Ünslag un Skopp. As de Therazt in paar Daag later weeder fem, weer de Sat eht immer as fater wurd'n. Upseht meende he, dor schull doch woll nix mehr an to retten weesen.

Als Dr. Rucklin weert harr sein Ringel sin Fründ Jochen Rucklin, de sijn ud wat up de Fiedertötere verlustun. Dornem fem un feet sijn de Sat van achtern un vörn an. Denn doch je lang nach, schüdel mit'n Skopp un meende upseht, jo wat weert em in sine ganze „Fraxis“ noch nich vörkamen. Denn befeel de sijn den Stram noch mal weeder dan achtern un vörn, heilich sijn achtern! Eht un sijn denn: „Ja, sein, dat wüß't Ji seggen, hochmungslos, hochmungslos. Den Steert schnipp't je in, un de Näs wadell immer länger, dat is — engelische Krankheit!“

Up de Freete

Schuld hebbt je süm, Etine Vogtamp un Died Aebur. Dein Johr sünd je up Jan Garmen sin Auer bestat wesen, id meen, wat sijn denn sijn wüß, dat sijn sijn ud, Awer's na, Etine un Died harrn Died, sündeln dat van Johr to Johr weert rut, un nu sijn je de her, de Etine, un wüß eht, Died freen, un he is d'r nich. Jußt as je nach dat teinte Johr aweren famer weert, dat je d'ch man tohob dohn wullt, dor weert de Krieg famen un Died harr furrns weg müß. De sijn sijn in't Wasser. Nu wor he weg is, nu weert Etine ers wat eht Died eht weert is. Siet'n paar Daag heit je eht eht eht blarrn Schur, lopt jeden Dag mit'n frischen Hinterbüch na'g'el Bohn un is sein ure Tillt Aken Died is d'r to sehn un sien Died kunn. Je hebbt eht annerlich seggt, dat id glöw, dat Died heit, dat mi doch wüß, weert seggt harr un'n anner Deern up't Spor weert, je schull un wolle ole Jungler blesien. Wi münt de Sat heit eht nich past, so as id je eht weert hebbt, anners harr je mi jo wöll nich ehten Höllich in mine Rippen smaien. Dan Dag to Dag ward je wunnerlicher, famer nix mehr mit upseht. Wenn je nu mal harenen na'g'el Died, meentst dat je dor ganz bestkunnst? Je weert nich, id trog de Sat nich. Id glöw wi maft dat so. Wi befoert Etine ehen Freiwilligenstuden, denn ward se intruden un kunn na'g'el Died an'e Front. Man mi dümt denn heit je ehenmal de Wären un treckt je nahst nich mehr ut. Awer dor is denn ud nix mehr an to maten, je wüß sijn denn tominnst un dat is nan mit Dünten de Guppal.

Durchhalten! — Das ist unsere Parole!

Der Gauleiter gab seinen verantwortlichen Männern die Parole

„Für uns alle gibt es nur eine Parole, und die heißt: Durchhalten!“ So rief der Gauleiter seinen verantwortlichen Männern zu, die alle irgendeine auf einem Abschnitt der Inneren Front verantwortlich eingesetzt sind und sich nun in Oldenburg im Hotel „Zum Neuen Hause“ versammelt hatten, um von ihrem Gauleiter wieder hingewiesen zu werden auf den großen Sinn des Kampfes unseres Volkes um Sein oder Nichtsein.

„Meine Parteigenossen“, so sagte der Gauleiter, „denken Sie immer daran, daß die Parole das Rückgrat der Inneren Front sein muß. Und im Gau Weser-Ems heißt die Innerer Front fest und unerschütterlich. Denn in diesem Volk lebt der Kampfsgeist der alten Nationalsozialisten, die siegreich den Kampf um die Macht antraten. Damals waren die braunen Kämpfer des Führers von einem heiligen Idealismus getrieben — heute sieht das gesamte Volk diesen heiligen Idealismus in sich!“

den gleichen Willen zum Sieg befeelt. Wir dürfen an den Sieg glauben, weil wir an die inneren Werte des deutschen Menschen glauben dürfen! Denn dieses Volk hat wieder Ideale!

Dieses Volk hat wieder einen Glauben! Und es wird daher niemals die Segel freigelegt! Niemand kann heute Deutschland mehr auf die Arnie zwingen! Dieses Volk von 82 Millionen steht wie ein Mann. Stark steht es da und geschützt von dem Mut unserer Soldaten, von ihrer Unbezwinglichkeit und von der Unbezwinglichkeit der deutschen Waffen.

Und so wie es stets war in den Zeiten der Not der Nation, daß sich das Volk's Armierter Sohn als sein getreuester Zeuge, so ist es auch heute. Der deutsche Arbeiter der mit seiner Hände Arbeit, der mit seiner Erneu und seinem unermüdblichen Fleiß draußen am Westwall stand, um ihn unbezwingbar zu machen, der Arbeiter, der heute in den Rüstungsbetrieben steht und die Waffe baut und konventionell steht, dieser deutsche Arbeiter steht heute so fest zum Führer wie kein zweiter.

Wenn die Schächer auf ihrer Infel, die heute keine Infel mehr ist, wenn das perfide Albion, dessen Geschichte eine Fahrt des Blutes ist, heute glaubt, ein deutsches Volk von 1918 vor sich zu haben, dann hat es sich geirrt! Dann hat es sich geirrt in der Haltung des deutschen Menschen, des deutschen Arbeiters, des deutschen Bauern und des deutschen Bürgers! Dann hat es sich geirrt in der Güte der deutschen Waffen und in dem Opfermut deutscher Soldaten.

In 18 Tagen konnten diese Soldaten des Führers das polnische Millionenheer zusammenhängen, daß diese Versailles Staaten-geburt vom Erdboden verschwinden war. Wenn wir die deutschen Soldaten gedanken, dann müssen wir auch den Frauen und Müttern, den Schwefelern und Bräuten danken! Sie haben sich wieder eingereicht in die Front der

Schaffenden. Und oft müssen sie ihr Bestes hergeben, ohne zu flagen und zu wanken. Wenn wir dann die Angezigen mit den Eiernern Kreuzen lesen, dann bezeugen wir die Zähne zusammen und ziehen den Helmriemen nach festem. Wir werden marchieren, kämpfen und siegen, so wie es auch unser Leben; wir bringen es für die Unsterblichkeit unseres Volkes. Denn wenn wir nicht siegen sollten, dann gäbe es für Deutschland niemals ein Wiederaufleben! Dann wäre es Nacht um die deutsche Nation! Aber hier steht eine junge Nation, die kämpft und arbeitet. Uns gegenüber steht der Engländer, der seine Macht im Gold sieht. Wir Deutschen haben eine andere Wertung als Gold! Diese Wertung heißt Arbeit! Nach der Arbeit schauen wir den Menschen ein, und die Arbeit hat uns wieder entvortradet! Die 90 Millionen, die wir für unsere Rüstung ausgaben, waren kein Gold, nein, es war der Fleiß unserer tüchtigen Arbeiter der Stirm und der Kampf. Dieses deutsche Volk arbeitet und schafft sich dadurch seine Werte selbst, denn dieses Volk ist jung und lebensfähig. Unter Jeter ist nicht der Regenschirm, sondern die ehrlich wachsende Faust des arbeitenden deutschen Menschen und unsere tapferen jungen Soldaten haben an die ruhmreiche Tradition deutschen Soldatentums angeknüpft, das nur Väterfüllung und Gehorsam kenn! Das ganze deutsche Volk ist heute soldatisch! Soldaten stehen an der Auehoren und an der Inneren Front. Und wenn dieses tapfer und fleißige Volk so hart im Kampf steht, dann wird der Allmächtige ihm beistehen. Ihn wollen wir bitten, daß er uns unseren Führer erhalte und uns durch ihn zum Siege führe. Denn jetzt werden wir, daran zweifeln wir keine Minute!

Der Oberkommissar am 22. Oktober 1939 soll unser Bekenntnis zur Inneren Front unseres Volkes sein.



Dieret, tummt bold up Irland? De Stroemen hebb id al lang darat.

Großes Kriegsprogramm des deutschen Sports

Kriegsmeisterschaften auf allen Gebieten der Leibesübungen

Die Interimszeit des deutschen Sportlebens ist vorbei. An die Stelle der Kampfe treten wieder Meisterschaftskämpfe, Kriegsmeisterschaften. Der Reichssportführer ruff zu diesen Meisterschaften jeden Deutschen auf.

Die Kampfe mit im Monat November zu Ende geführt werden. Im Dezember treten die neuen Maßnahmen in Kraft, die Lokal-, Gau- und Reichsvereinsanstalten bis zu den Kriegsmeisterschaften vorsehen. Die Bestimmungen über Auf- und Abstieg sind außer Kraft gesetzt. Die Veranstaltungen sind so vorzubereiten, daß sie sich wirtschaftlich selbst tragen. Für die Vorbereitenden, und Entschieden hat sich der Reichssportführer die Entscheidung über Termin und Austragungsort vorbehalten. Deutsche Kriegsmeisterschaften sind vorgezogen im Geräterennen für Männer und Frauen, im Handball für Männer, wenn möglich im Schwimmen in der Halle, im Wasserball, im Ringen, im Einzelkämpfen für Männer und Frauen, im Hocke für Männer, im Hallentennis, im Eisport, Skilauf, Rodeln, im Radsport (Hallendraisinen u. Raddball), im Kegeln und im Tischtennis.

Angesprochen werden im Fußball die Tischamerikaspiele fortgesetzt und die Reichsbandenwettspiele durchgeführt. Das gleiche gilt für die Meisterschaften im Handball, im Hocke tritt an die Stelle der Silberwettspiele ein Wettbewerb der Gaumannschaften in Ganggruppen.

Zur Erweiterung des Spiel- und Sportbereichs für den Winter sind das Frühjahrskommen folgende Maßnahmen zur Durchführung: 2 u. a. u.: Durchführung örtlicher Veranstaltungen, Vereinsmannschaftskämpfe für Männer und Frauen zur Ermittlung des Kreislagers, Kriegsmeisterschaften für Männer und Frauen im Geräterennen (Gau- und Deutsche Meisterschaften).

Fußball: Beendigung des Pokalwettbewerbes im November 1939, Beginn der Spiele um die Deutsche Kriegsmeisterschaft am 1. Dezember-Sonntag, Gaumeister werden bis 31. März 1940 fest, Gaubispi um die Deutsche Kriegsmeisterschaft am 16. Juni, Fortführung der Tischamerikaspiele, Durchführung der Reichsbandenwettspiele.

Leichtathletik: Veranstaltung örtlicher und gauweiser Waldläufe und Hallenwettkämpfe, Durch-

führung von Kriegswaldlaufmeisterschaften im Kreis und Gau, Durchführung von Hallenwettkämpfe.

Handball: Beendigung des Pokalwettbewerbes im November, Durchführung von Spielturnen um die Deutsche Kriegsmeisterschaft der Männer am 20. Dezember, Durchführung von Spielturnen um die Gau-Kriegsmeisterschaften der Frauen am 20. Dezember, Durchführung der Spiele um den Meisterspielerpreis.

Sport: 1. Veranstaltung von örtlichen und gauweisen Schwimmwett, Durchführung von

Hallenwettkämpfe in den Schwimmen und Wasserballwettkämpfe, wenn irgend möglich bis zur Deutschen Meisterschaft.

Schwerathletik: Durchführung örtlicher und gauweiser Turniere, Durchführung von Einzel- und Mannschafts-Kriegsmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben (Kreis, Gau und Gaugruppe).

Sport: Veranstaltung örtlicher und gauweiser Turniere, Durchführung von Kreismeisterschaften (Kreis, Gau und Deutsche Meisterschaften), Durchführung von Kämpfen der Nachwuchsstaffeln.

Was bringt der Sonntagssport?

Länderkämpfe mit Fußball und Visslo

Das Schwergewicht des internationalen deutschen Sportverkehrs hat sich seit den Kriegswinter nach dem Osten verlagert. Auch an diesem Sonntag kämpfen zwei deutsche Nationalmannschaften im Ausland. In Sofia findet der zweite Fußball-Länderkampf gegen Bulgarien statt, und in Budapest betreffen unsere Schützen einen Visslo-Länderkampf gegen Ungarn. Holländische und belgische Schiffe empfangt München-Grabbach zu seinem Jubiläumsschwimmen.

Der Fußball bringt eine hochstil internationaler Kämpfe. Die in Agram feiernde deutsche Nationalmannschaft trat am Donnerstag von Belgrad aus die Reise nach der bulgarischen Hauptstadt an, um dort auf Einladung des Landesverbandes ein weiteres Länderspiel auszutragen. Die Bulgaren waren in Leipzig ein schwer zu besiegender Gegner, der aus unserem 2:0-Vorsprung ein 2:2 machte, dann aber 4:2 verlor. Wien und Prag tragen einen Doppelländerspiel aus; die besten Mannschaften stehen sich in Prag gegenüber, während Wien die beiden B-Mannschaften im Kampf sieht. Bulare ist der Schaulapf der Begegnung Rumänen-Ungarn, und Dänemark und Norwegen stehen sich in Oslo gegenüber. Eine Auswahl des Ganes Mitte will das Können der eigenen Nachwuchsspieler, in Jena erproben. In den übrigen Gauen gehen die Wettspiele weiter. Hocke, Handball und Rugh bringen wieder Lokaltreffen in großer Zahl.

Die Leichtathleten haben sich endgültig dem Wintersport gewidmet. Hübeshorn wartet mit der ersten aus der Reihe der reichsweiten Veranstaltungen auf. Gauspieler in der Berliner Waldlauf, unsere Schützen weisen in Budapest und tragen dort einen Länderkampf mit automatischen Wiffolen aus. Die Ungarn hatten bei den Weltmeisterschaften in London den ersten erkrankten Länderkampf waren. Jedoch von den Deutschen besiegt worden. Unsere Mannschaft wird versuchen, diesmal einen neuen Sieg herauszubolen. München-Grabbach geht das 50-jährige Jubiläum des Kaiserreiches mit einem internationalen Schwimmsportfest. Die berühmtesten Schiffe sind die Holländischen Schiffe und Walberg sowie Herren (Belgien). Der deutsche Eisport erlebt den Auftakt der Winterferien in Wien. Die besten einheimischen Kunstläufer starten, und im Eishockey gibt es das Zusammenreffen Wien gegen Prag. Der Radsport beschließt seine Sommerreise mit einem Handbrennenrennen für Amateure in Charlottenburg. Italien wartet mit der fläffischen Lombard-Rundfahrt auf. Galopprennen führen Sopogegarten, Düsseldorf, Hannover und Wien durch.

Otto Siffing

Am Freitagfrüh starb in Mannheim im Alter von 27 Jahren an einer Nierenfunktionsstörung der National-Fußballspieler Otto Siffing. Er war 31mal in der deutschen Nationalmannschaft in Länderkämpfen aufgestellt.

VfL-Vittoria als erstes Lokal-Buntspiel

VfLs erstes Punktspiel gegen SuS Delmenhorst

meist ermittelt. Aber dies ist schon Ansporn für die VfLer. Doch selbst dem besten Spieler zur Stelle hat, nimmt die VfL bei den morgigen beginnenden Punktspielen seine Zaubertinte ein, sondern am Schluß der Doppelrunde wird die Mannschaft an der Spitze stehen, die in der Lage war, genügend Ertragspunkte einzuflecken.

Morgen machen vier Vereine den Anfang. In Oldenburg findet das erste Lokal-Punktspiel

Anspruchsvolle Herren
schätzen unsere feingebügelte
vornehme Herrenwäsche
HAYUNGS
Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn
Bremen
Laden Oldenburg, Schillingstr., Tackhaus
Ruf 3636

Entscheidung in Schanghai

Roman von Walter Perich

23. Fortsetzung (Arbeiterrechtlich geschützt dem St. Ver. M. Ende, Dresden 21) Nachdruck verboten.

Das Herz! Dieses seltsame lebendige Etwas in der Brust! Cornelias Hand umfassen die Pfunde verschunden? Und ich...
"Sie, gnädige Frau, können ihn, zumindest aber die Kompanie, retten. Ich darf mit Ihrem Ergehen rechnen?"

"Ja" - hauchte sie.
"Wie verlieren Sie keine Minute Zeit! - Sonst kann alles bei Ihrem Kommen schon entschieden sein!"

Sie hörte, wie am anderen Ende der Leitung aufgelegt wurde, und stand dann flarr neben dem Nachbarn. Langsam, ganz langsam entglitt der Hörer ihrer Hand. Als sie sich bückte, um ihn aufzuheben, trat mit freudlichem Gesicht das Frühstückstafel balancierend, die Graue Schwabe ein. Cornelia wurde unter den Augen der Dienerin plötzlich wüßig nach. Die häßlich sich nicht darüber, daß man sie absichtlich so lange hatte schlafen lassen.

Das ganze Haus war also über die Vorgänge der letzten Nacht unterrichtet! Erleichtert, überlegte Cornelia mit einer Frieren, als seien alle bitteren Erwägungen gegenstandslos geworden - die häßliche Dienerschaft muß ein eigenes Beobachtungs- und Nachsichtensystem haben. Niemand kann man vor diesen feindseligen, so unbeeinträchtigen Beobachtern die geringste Kleinigkeit verbergen!

"Guten Morgen, Miss!" Anids. Und ein Schächel, das ganze Gesicht überhendend. Mißes ausgefahren? Jetzt aber Mißes brauchen Stärkung!"
Energisch lebte Cornelia ab.
"Keine Zeit! Miße sofort eine Nachricht! In fünf Minuten muß ich fertig sein. Komme sofort wieder und hilf mir, mich einigermaßen menschenwürdig herzurichten!"

Das gewöhnlich unmittelbare Morgenappeler erlief der Chinesin in der Küche. In Ru war sie hinausgehüft. Draußen hefte sie einen Boh zum Nachschubhand - in nicht weniger als einer halben Minute war sie wieder bei ihrer Herrin. Cornelia, fast abgondulst, fröstelt und ungeschickter, hetzte endgültig unter in den Nachschub, als noch nicht acht Minuten vergangen waren.

"Nun -", Chu-Lung stand zufällig an der Tür zu Bargines Privatkontor, als Harbeder nach seinem Zehnjahreskind herankam, "keine Transaktion in Ordnung?"
Bargines Glode läutete. Jeder der Herren ging zu seinem Platz zurück. Harbeder machte

ein genau so unbefangenes Gesicht wie der wohlbeleibte Herr.

"Ein so alter Hochmann wie Sie sollte eigentlich wissen, daß darüber erst die nächsten zwanzig Minuten entschieden!"
Chu-Lung sicherte.

"Erledigt sich nicht auch manches Geschäft in kürziger Frist zufriedenstellend?"
Die Geschäftler hatten ihre Plätze wieder eingenommen. Bargin gab das Zeichen zur Fortsetzung der Verhandlung. Inzwischen hatte er mit Ettema, Kommerer und einigen weniger wichtigen Sitzungsteilnehmern gesprochen.

"Wenn es Ihnen genügt, ich, meine Herren, schreite mir zur Verfügstellung, Alles für mich -", erwiderte er.
Erkaunt blühten die Anwesenden zu Harbeder hinüber. Die Hände in den Taschen, wippte er mit seinem Stuhle. Leise piffte er vor sich hin: "It is a long way to Tipperary". Da Bargin ihm eine fragende Gesichtspause widmete, sagte er nachlässig:

"Verzeihen Sie, Bargin, ich habe Ihnen noch eine Kleinigkeit zu sagen."
"Eine Kleinigkeit?" Bargin nicht bereitwillig. "Bitte! Waschen Sie sich kurz!"
"Sehr kurz!" wippte Harbeder in seiner ungewöhnlichen Stellung weiter und hob nicht einmal die Augenlider, als betrachte er die während seiner Bewegung hin- und zurück-schwebende Soldatshüte neben seinem Trintglas. "In wenigen Minuten wird Ihre Gattin im Sitzungszimmer erscheinen!"

Niemand rißte sich. Chu-Lungs Gesicht erstarrte zur nächstern Wäcke. Zalawi sah wie eine Holsäule hinter dem Tisch, aber das er nur ein wenig hinausragte. Bargin armet schwer - dann stand er tersengender vor der Verammlung und schrie - sprach nicht -.
"Harbeder veränderte seine Haltung nicht, als er ruhig erwiderte:

"Noch niemals hatten Chinesen und Japaner Zeit zu mir. Und doch ist hier ein Mann, der als unsere verehrte Gäste Herrn Chu-Lung und seinen japanischen Freund, nicht wahr? Ich will damit jenen ehrenwerten Willern ebenso wenig zu nahe treten, wie Sie die Frauen im allgemeinen begünstigt nicht herabwürdigend wollen, wenn Sie sich auf unsere ungeschicklichen Sitzungen berufen. Solven aber wir an geschichts dieser Liebertrauben unsere Herzen behalten, so ist nicht einzusehen, warum Sie die

Ihren bei einem Zusammenreffen mit Ihrer eigenen Gattin verlieren sollten?"
Bargin rief nach Fasslung.
"Sie wissen nicht, was gestern abend zwischen 'Premm', meiner Frau und mir vorgegangen ist?"

Ein maßloses Erbrechen war dem Tonfall eines Wittfellers gewichen.
Im Ru hatte Harbeder seine Nonchalance abgetreift. Jetzt stand er klar und durchsichtig da.

"Meine Worte."
"Es kam hier auf die Feststellung an, Herr Premm gestern abend von Herrn Bargin mit eigenen Augen gesehen wurde - in Schanghai! Daß die beiden Herren miteinander sprachen und daß demnach Herr Bargin genau wissen muß, wo sich Premm aufhält!"

Bargines Hand vollführte eine matte Geste. "Sunderbar, wie Sie mich überführt haben, Herr Harbeder! Doch selbst dem besten Kriminalintellekt sollen Zeugnisse unterlaufen. Ich kann Ihnen nur die der Wahrheit entsprechende Versicherung geben - er flodete einen Augenblick, entschloß sich aber dann doch, zu betonen: "Weder meine Frau noch ich haben die geringste Ahnung vom Aufenthalt des Premms. Ich glaube, Bargin wandte sich schweigend an die übrigen Teilnehmer der Besprechung, "sein Gentleman kann sich ernsthaft dafür interessieren, welche Familien-Annahmen der geistreiche Abend in mein Haus getragen hat."

Niemand wagte, das Wort zu ergreifen. Der alte Ettema ließ, das Gesicht die flüchtigsten erlasken. Kommerer rief seine Jünglingsaugen noch verdorrter auf.

"Mein", befähigte Harbeder, "Warum sollen wir in Ihre persönlichen Angelegenheiten eindringen wollen? Kein Mensch hält Ihre Gattin für so töricht, Bargin, uns hier Familienangelegenheiten anzudeuten. Ich sehe dabei, daß wir weder das Recht noch den Wunsch haben, sie zu einer Aussage zu zwingen. Wir wollen nur eines wissen: wo steht Premm?" - Wir müssen ferner die Hintergründe des seltsamen Handels erkennen, das man uns aufzudecken versucht. Wünschen Sie während unserer Unterredung mit Ihrer Gattin den Sitzungszimmer zu verlassen? Das steht Ihnen frei!"

Bargin klammerte sich an seine verdrießlichen Rechte.
"Ich muß um Befreiung ersuchen -"
"Warten, er gerade noch heraus."
Der Satz wurde vom Läuten seines Telefons unterbrochen. Harbeder schob Bargin Hand beiseite und nahm selbst den Hörer von der Gabel.

"Bitte?" - Ja, lassen Sie Frau Bargin eintreten."
"Ich protestiere!" rief der Uebergangene kraftlos.

zwischen VfL und Vittoria statt, während der VfL nach Delmenhorst reisen muß. Die spielfreie VfL-Erfüllung eine Wifflospielverpflichtung in Barel.

Der Punktspielbetrieb hat jetzt, mit Ausnahme der Jugendklasse, voll eingesetzt, so daß morgen allein neun Punktspiele steigen.

Das Programm der 1. Kreisklasse

VfL 94-Vittoria
In dieser Spielzeit kam es noch nicht zu einem Zusammenreffen dieser beiden Mannschaften. So daß man auf den Ausgang besonders gespannt sein kann. Der VfL wartete am letzten Sonntag in der zweiten Halbzeit mit guten Leistungen auf, so daß gegen Voland Delmenhorst ein sicherer Sieg errungen wurde. Wenn die VfL wieder in dieser Richtung antreten kann, wird es zu einem äußerst spannenden Kampf kommen, denn die Vittorianer haben die fehlenden acht Stammspieler durch ausgezeichnete Nachwuchsspieler ersetzen können. Am letzten Sonntag mußte VfL die starke Spielkraft erlaben. Der Ausgang dieses Spiels ist als vollkommen offen zu bezeichnen, wenn man auch geneigt sein möchte, den Platzvorteil zugunsten der VfL anzulegen. Spielbeginn 15 Uhr.

Spiel 11. Sport Delmenhorst-VfL Oldenburg
Einem sehr schweren Gang haben die VfLer vor sich, denn die VfLer sind Spieler können aber nicht kampffähig. Es stellen. Nach dem Zusammenstoß mit Sportfreunde stehen genügend Spieler zur Verfügung. Der VfL verlor mit starkem Erfolg allerdings nur knapp mit 3:2, aber Vittoria wurde mit 9:1 vernehmlich geschlagen. Der VfL ist also geneigt abzurufen. Wir glauben an einen Sieg der Delmenhorster, dessen Höhe vom Einsatz der VfL abhängen wird. Sollte es aber dem VfL gelingen, auch nur einen Punkt aus Delmenhorst mit heimzubringen, so wäre das ein sehr großer Erfolg.

SuS 76 spielt in Barel

Mauweiff Barel - SuS 76 Oldenburg
Zum fünften Mal spielt VfL 76 Oldenburg den SuS Mauweiff Barel auf, der hier vor einigen Wochen von den VfL in Fahrt befindlichen 76ern überlegen mit 7:0 geschlagen wurde. Auf eigenem Platz sind die Barel aber nicht zu unterschätzen, so daß die Oldenburger mit etwas Vorsicht an ihre Aufgabe herangehen müssen. Wenn die SuS-Erf mit besseren Gesamtleistungen als am letzten Sonntag aufwarten, rechnen wir aber wieder mit einem sicheren Oldenburger Sieg.

Märkte

Barel, 20. Oktober. Schweinemarkt. Der Auftrieb des dieswöchigen Schweinemarktes wird durch den letzten Markt hinsichtlich des Auftriebs eine wesentliche Besserung auf. Auch die Schlacht war erfreulicher wie beim letzten Markt. Leider fehlte die Wette noch zu wünschen übrig, denn trotz Bodens alle Ferkel, die nur 20 bis höchstens 2 Pfund bedangen, verdreifachten kaum die Umsätze und das Mißo des Bauern. Es wurden Ferkel von nahezu 50 Pfund zum Preise von 20 RM angeboten - was dem Markt sehr unangenehm war. Der Auftrieb betrug 30 RM über. Der Auftrieb ging reiflos in andere Gänge über.

"Zu Protokoll genommen!" Harbeder blieb seelenruhig. "Falls sich herausstellt, daß meine Eigenmächtigkeit unvertretbar ist, sollen alle hier Anwesenden über mich den Schwuchel, mich aus dem Raum entfernen und tun, was sie für richtig halten - vorläufig handele ich nach meinem Ermessen."
"Wahr!" rief Kommerer.
Überdenk zog ihn gerade noch rechtzeitig auf den Platz zurück, sonst hätte er vor Begeisterung eine Rede gehalten.
"Es kam hier auf die Feststellung an, Herr Premm gestern abend von Herrn Bargin mit eigenen Augen gesehen wurde - in Schanghai! Daß die beiden Herren miteinander sprachen und daß demnach Herr Bargin genau wissen muß, wo sich Premm aufhält!"

Bargines Hand vollführte eine matte Geste. "Sunderbar, wie Sie mich überführt haben, Herr Harbeder! Doch selbst dem besten Kriminalintellekt sollen Zeugnisse unterlaufen. Ich kann Ihnen nur die der Wahrheit entsprechende Versicherung geben - er flodete einen Augenblick, entschloß sich aber dann doch, zu betonen: "Weder meine Frau noch ich haben die geringste Ahnung vom Aufenthalt des Premms. Ich glaube, Bargin wandte sich schweigend an die übrigen Teilnehmer der Besprechung, "sein Gentleman kann sich ernsthaft dafür interessieren, welche Familien-Annahmen der geistreiche Abend in mein Haus getragen hat."

Niemand wagte, das Wort zu ergreifen. Der alte Ettema ließ, das Gesicht die flüchtigsten erlasken. Kommerer rief seine Jünglingsaugen noch verdorrter auf.
"Mein", befähigte Harbeder, "Warum sollen wir in Ihre persönlichen Angelegenheiten eindringen wollen? Kein Mensch hält Ihre Gattin für so töricht, Bargin, uns hier Familienangelegenheiten anzudeuten. Ich sehe dabei, daß wir weder das Recht noch den Wunsch haben, sie zu einer Aussage zu zwingen. Wir wollen nur eines wissen: wo steht Premm?" - Wir müssen ferner die Hintergründe des seltsamen Handels erkennen, das man uns aufzudecken versucht. Wünschen Sie während unserer Unterredung mit Ihrer Gattin den Sitzungszimmer zu verlassen? Das steht Ihnen frei!"

Bargin klammerte sich an seine verdrießlichen Rechte.
"Ich muß um Befreiung ersuchen -"
"Warten, er gerade noch heraus."
Der Satz wurde vom Läuten seines Telefons unterbrochen. Harbeder schob Bargin Hand beiseite und nahm selbst den Hörer von der Gabel.
"Bitte?" - Ja, lassen Sie Frau Bargin eintreten."
"Ich protestiere!" rief der Uebergangene kraftlos.